

Wellness und Genuss

Bei einem Thermenurlaub in der Grünen Mark muss man auf Wein, Kernöl und Schokolade nicht verzichten. Stephan Burianek

Mangelndes Marketing kann man den Steirern nicht vorwerfen. In höchst verführerischen Hochglanzbroschüren versprechen sie Reisen in unterschiedlichste „Länder“: Ein „Vulkanland“ soll es in der Steiermark ebenso geben wie ein „Weinland“ und ein „Schlösserland“. Vor einigen Jahren bereicherten einige Gemeinden im südöstlichsten Zipfel des Bundeslandes diese Vielfalt und gründeten das „Thermenland“. Seither bewerben diese Thermenorte unterschiedliche Zielgruppen und konkurrieren – zumindest offiziell – nicht mehr miteinander. Das Marketingkürzel USP, das für „Unique Selling Proposition“ und daher für die Vermarktung von Kernkompetenzen steht, ist seit einigen Jahren ein geflügeltes Wort in der Region.

Alter Kurort neu

Im Fall von Bad Gleichenberg war die Kernkompetenz schnell gefunden: „Wir sind für all jene da, die ihren Thermenaufenthalt mit einer therapeutischen Behandlung oder einer ärztlichen Untersuchung verbinden wollen“, sagt Primarius Dr. Trinker, ärztlicher Leiter des nahen Klinikums und „Geburtshelfer“ des Life Medicine Resorts, in dem individuelle Betreuung großgeschrieben wird.

Neben Fitness- und Allergietests verfügt das Life Medicine Resort beispielsweise über eine moderne Kältekammer, die bei Rheumapatienten und Sportverletzungen zum Einsatz kommt. Eine Dorn-Breuss-Rückenmassage mit warmem Johanniskrautöl kann man ohnehin immer brauchen. Doch selbst wenn man sich vollends gesund fühlt, ist dieses Resort mit seinem Designhotel auf Fünf-Sterne-Niveau eine Reise wert. Die geschwungene Architektur des Gebäudes fügt sich nicht zuletzt aufgrund der großzügigen Verwendung von Lärchenholz perfekt an der Begrenzung zum Kurpark ein, der mit seinen alten



Entspannung pur: Holunderölmassage für Körper und Seele.

Platanen, Mammut- und Trompetenbäumen eine einzigartige Sehenswürdigkeit ist. Das abendliche Vier-Gang-Menü im hauseigenen Restaurant unter der Leitung von Haubenkoch Otto Bayer soll angeblich nicht mehr als 700 Kalorien auf den Tisch bringen. Wer's glaubt! Ach ja: Thermalwasser gibt es auch. Es ist, um genau zu sein, ein Natrium-Hydrogencarbonat-Chlorid-Thermalsäuerling, wie auch bei den meisten anderen steirischen Thermalquellen, der rheumatischen Beschwerden vorbeugen soll.

Zur Kur an der Grenze

Ein paar Kilometer weiter südlich, in Bad Radkersburg, ist man stolz auf den besonders hohen Mineralisierungsgrad und die hohe Austrittstemperatur des Thermalwassers, mit dem sowohl die Therme als auch die umliegenden Thermenhotels beheizt werden können. „Im Gegensatz zu den meisten anderen Thermen schießt das Wasser hier mit Eigendruck zutage“, erklärt Dorli Weberitsch vom Tourismusverband der Gemeinde bei einem Rundgang durch das Quellhaus, in dem der Schwefelgeruch beharrlich in die Nase sticht.

Alle paar Wochen müssen die Rohre der beiden Quellbohrungen gesäubert werden, sonst würden sie aufgrund der unvermeidbaren mineralischen Ablagerungen zuwachsen. Das sind interessante technische Details. Interessanter ist aber die Tatsache, dass in Bad Radkersburg auch Profisportler Kraft tanken. Nicht nur die heimische Fußballnationalmannschaft schlägt in Bad Radkersburg regelmäßig ihre Zelte auf, sondern auch internationale Teams. Wie auch immer: Bad Radkersburg definiert sich als Ort der Bewegung. Über zahlreiche Radwege lässt sich die pittoreske Gegend um die geschichtsträchtige Kleinstadt, deren Stadtmauer noch vollständig erhalten ist, erkunden. Bad Radkersburg liegt an Mur, die in diesem Abschnitt den Grenzfluss zu Slowenien bildet. Morgenläufe oder Spaziergänge durch die Muraueen, dem nach den Donauauen größten österreichischen Augebiet, können vor allem während der Periode herbstlicher Farbenspiele einen meditativen Charakter erreichen. Zudem finden in Kooperation mit dem Extremsportler Christian Schiester unter dem Motto „Auf ins neue Leben“ Programme

zur Verbesserung der Lebensqualität durch Bewegung statt. „Natürlich wissen wir, dass ein großer Teil unserer Besucher wegen der Erholung nach Bad Radkersburg kommt“, räumt die Direktorin des Vitalhotels, Claudia Wendner, ein, „aber Erholung und Bewegung schließen einander nicht aus.“

Wer anderer Meinung ist, dem sei das Quellenhotel in Bad Waltersdorf empfohlen. Seit rund zwei Jahren verfügt das Hotel über eine „Quellenoase“, die exklusiv den Hotelgästen vorbehalten ist. Ob inmitten quakender Frösche im Frühling oder im malerisch zugefrorenen Eis im Winter – der im Naturteich integrierte Thermal-Whirlpool ist vor allem abends eine Oase der Erholung. Stammgäste kommen indes häufig wegen der unterschiedlichen Anwendungen ins Quellenhotel. Denn nur in Bad Waltersdorf wird die „Traditionelle Steirische Medizin“ (kurz TSM) angeboten. Unter dieser geschützten Bezeichnung stößt alte Naturmedizin auf ein zeitgenössisches Erscheinungsbild. Seit Kurzem bietet der „Styrian Spa“-Bereich der Heiltherme beispielsweise eine kürzlich entwickelte Massage mit dem Titel „Die magische Acht“ an. „Achterbewegungen“ und das Öl aus dem Fruchtfleisch von Kürbissen sorgen bei dieser Anwendung für Entspannung bei Stressgeplagten.

Genussland

Apropos Kürbis: Die Südoststeiermark ist mit ihrer verblüffend hohen Dichte an Außenrestaurants und Produzenten hochwertiger Nahrungsmittel bekanntlich ein regelrechter Hotspot für kulinarisch interessierte Besucher. Klasse trotz Masse: Josef Zotters Schokoladenmanufaktur nahe der Riegersburg wird von Bussen regelrecht gestürmt.

Nur wenige Produzenten in der Region haben einen vergleichbaren Bekanntheitsgrad. Viele Bauern, die frische und naturreine Nahrungsmittel produzieren, sind zu klein für eine Zertifizierung mit dem Bio-Gütesiegel. Zudem gelten selbst unter österreichischen Weinkennern die Traminer aus dem Winzernest Klöch noch als Geheimtipp. Die Preise in den familiär geführten Buschenschanken sind daher nach wie vor höchst moderat. Dennoch:



Typisch steirisch: eine Brettjause am Pool genießen und die Sonne auf den Bauch scheinen lassen.

Der wachsende Bekanntheitsgrad hat der Region einen spürbaren Wohlstand gebracht.

Ruhe und Erholung

Das war nicht immer so. Der Ort Blumau beispielsweise zählte vor drei Jahrzehnten zu den ärmsten Gemeinden in Österreich. Bis der Bauunternehmer Robert Rogner auf den bereits damals viel Aufsehen erregenden Künstler Friedensreich Hundertwasser traf und gesagt haben soll: „Sie heißen Hundertwasser, ich habe hundert Grad heißes Wasser. Machen wir etwas daraus!“ Das war der Startschuss für eine faszinierende Thermenlandschaft mit den unverkennbar verspielten Häuserfassaden, bewaldeten Dächern und unebenen Fußböden (bekanntlich verachtete Hundertwasser gerade Linien als „gottlos“). Türmchen mit Zwiebdächern fehlen in der Rogner-Therme ebenso wenig wie „Augenschlitz-Häuser“. Ginge es nach dem im Jahr 2000 verstorbenen Künstler, dürfte das Gras in der Anlage nur dreimal im Jahr gemäht werden, aber das will man den Gästen natürlich nicht zumuten. Auch mit einem weiteren Wunsch des Künstlers wird wohl bald gebrochen werden: Früher oder später müssen die bunten Fassaden neu gestrichen werden. Hundertwasser sah in den Schlieren alternder Fassaden einen natürlichen Alterungsprozess und verglich sie mit der Faltenbildung beim Menschen. Ein gemeinnütziger Stiftungsrat sorgt dafür, dass sich Hundertwassers künstlerisches Erbe nicht zu weit von sei-

nem Ursprung entfernt, und muss jedem Teppich, der ausgetauscht werden soll, erst seine Absolution erteilen. Trotz der verspielten Architektur lautet das zentrale Thema der Rogner-Therme „Ruhe und Erholung“. Für Kinderbetreuung ist mit dem hausinternen Kindergarten gesorgt, der jedoch in der Vermarktung keine zentrale Rolle spielt. Anders verhält sich das mit dem sehenswerten Spa-Bereich. Dort können rund zwei Dutzend Masseur mit unterschiedlichen Spezialgebieten für jeweils eine Stunde gebucht werden. Zwei Thermalquellen versorgen das weitläufige Areal, dessen Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist. Einige Gebäude sind noch in Planung. Ob sie je gebaut werden, steht in den Sternen und hängt wohl von der Nachfrage ab.

In der Nähe von Bad Blumau (auf dem Weg nach Fürstenfeld) steht eine mächtige Eiche mit einem Umfang von rund acht Metern. Bereits im Jahr 990 soll sie erwähnt worden sein, folglich gilt sie als älteste Eiche Europas. Kein Wunder, dass der Eiche in der Steiermark eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Als „Steirische Eiche“ bezeichnen die Einwohner stolz jene Steirer, die sich international einen Namen gemacht haben. Der bekannteste Vertreter dieser Spezies ist Arnold Schwarzenegger, dessen politischer Werdegang als kalifornischer Gouverneur seiner Popularität nicht viel anhaben konnte. Naturverbundene Redewendungen sind in der „grünen Mark“ übrigens generell keine Seltenheit. ○